



Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 20

Offizielles Organ der österreichischen
Landesfachstellen für Naturschutz
Wien, im Juli 1933.

Heft 7

Notizen über Vorkommen und Lebensweise bemerkenswerter heimischer Insekten, II.

Von Arnulf Molitor.

1. Eine Rivalin der Gottesanbeterin.

Im Juni vergangenen Jahres auf der Perchtoldsdorfer Heide nach Raupen (für meine Grabwespen-Experimente) suchend, bemerkte ich neben solchen in meinem Klopffschirm zu meiner Überraschung zwei Exemplare eines ganz merkwürdig gestalteten Insekts, das wie ein Verierbild in gleicher Weise an „Kamelhalsfliegen“¹⁾ und „Fangheuschrecken“ gemahnte. Von ersteren hatte es den langen Hals (genauer die stark, und zwar noch stärker als bei der Gottesanbeterin verlängerte Vorderbrust) und die Flügel mit deutlich netzartigem Geäder, von letzterer neben allgemeiner Ähnlichkeit der Körpergestalt die Form des Kopfes und vor allem die als typische „Fangbeine“ entwickelten Vorderbeine. Bei näherer Besichtigung erwies es sich als *Mantispa styriaca* Poda, — ein Insekt aus der Ordnung der Neuropteren („Netzflügler“). Auffallend war das träge Verhalten; trotz des sonnigen Junivormittages verhielten sich die abgeklopften Tiere fast regungslos und versuchten gar nicht, zu entkommen. Nur als ich sie ergriff, setzten sie sich mit ihren Fangbeinen zur Wehr, ganz in der nämlichen Weise, wie es auch die Gottesanbeterin tut. Zuhause wurden sie in ein „Raupenhaus“ gesetzt und mit Fliegen gefüttert. Auch hier zeigten sich die Tiere ziemlich träge. Die Fliegen wurden nicht etwa im Fluge oder Sprunge, sondern (wie von der Gottesanbeterin) herankriechend erbeutet, das heißt von einem der Fangbeine gepackt. Nur währte der Kampf viel länger, entsprechend

¹⁾ Gleichfalls zu den Netzflüglern gehörig.

der weitaus geringeren Größe der Mantispa, die kaum die Hälfte der der Gottesanbeterin erreicht. Etwa eine Woche vermochte ich sie am Leben zu erhalten; dann gingen sie mir ein; vielleicht weil ich vergessen hatte, sie rechtzeitig zu füttern. Vorher aber hatte mir das eine der Tiere an das obere (horizontale) Drahtgitter des Behälters eine Unzahl kleiner schmaler weißer Eier gelegt, die, an dem einen Ende an den Draht angeheftet, vertikal nach unten abstanden. Geschlüpft sind sie nicht, waren also wohl unbefruchtet.²⁾

2. Der „Schmetterlingshaft“ (*Ascalaphus macaronius* Scop.)

gehört gleichfalls zu den Netzflüglern, zeigt aber nicht nur in Färbung und Zeichnung (breite hellgelbe und schwarze Flecken auf den Flügeln), sondern auch in der allgemeinen Körperform weitgehende Ähnlichkeit mit Tagfaltern, (habituell erinnert er insbesondere an gewisse exotische Gattungen), die durch die langen, keulenförmigen Fühler noch vermehrt wird. Es ist ein Tier mit lebhaftem Flug, das mehr dem Süden Europas angehört und sich in Mitteleuropa nur an wenigen, ausgesprochen warmtrockenen Örtlichkeiten findet. Ich beobachtete es vor Jahren im Juli auf der „Platte“ bei Mannersdorf a. L.; es soll u. a. auch auf dem Eichkogel bei Mödling vorkommen, (wo ich es selbst nie gesehen habe), sowie im unteren Kamptal an geeigneten Stellen. Weitere genaue Angaben über die Verbreitung dieses auffallenden, leicht kenntlichen, zu unseren schönsten Formen zählenden Insekts, das in tiergeographischer Beziehung charakteristisch ist, in Niederösterreich, wären erwünscht.

3. Der „Flötenbläser“ (*Tibicen erythrogenata*).

Wer im Juni=Juli an heißen sonnigen Tagen am „Eichberg“ in der Hinterbrühl (bei Mödling) luftwandelt, wird sonderbarer, sehr vernehmbarer Laute gewahr, die mehr dem Piepsen junger Nestvögel als dem Zirpen von Insekten gleichen. Es sind aber doch nichts anderes als die Töne, die die genannte Singzikade (eine unserer größten Formen) — nicht etwa mit dem Munde, sondern mittels eines eigenen Schrillorgans hervorbringt, einer schwingenden Membran (Häutchen), die sich auf der Unterseite des ersten Hinterleibsringes des Männchens befindet. Durch enorm rasches Ein=Ausstülpen dieses Häutchens wird es in Schwingungen versetzt und so der charakteristische Ton erzeugt. (Die Singzikaden=Weibchen besitzen — gleichfalls an der Ansatz-

²⁾ Die Larven dieser Art (sowie die des „Schmetterlingshaften“) leben räuberisch in Spinnkokons d. h. verzehren daselbst die Spinneneier bzw. Jungspinnen. Die junge Mantispa-Larve erinnert im Aussehen an eine junge Ölkäferlarve, während die der Verpuppung unmittelbar vorhergehende Larvenform an die Ruhelarve (Scheinpuppe) der Ölkäfer gemahnt.

stelle des Hinterleibes — ein charakteristisches sogenanntes „Tympanalorgan“ („Trommelfell“organ), wie es sich ganz analog auch bei anderen „musizierenden“ Insekten, z. B. Heuschrecken findet, das als Gehörorgan gedeutet wird. Nach Handlirsch (in Rükenthal's „Handbuch der Zoologie“, 4. Bd. 5. Lief., S. 463, bezw. S. 526) ist es auch möglich, Zikaden durch Nachahmung ihres „Gesanges“ anzulocken.) — Vereinzelt fand ich diese (gleichfalls ausgesprochen wärme liebende) Art auch im „Schirgelgraben“ bei Perchtoldsdorf, sowie bei der Ruine Johannstein im Sparbacher Tiergarten. Im Süden (schon in Südtirol und der Lombardei) ist sie häufig und die vielen Hunderte, die dort auf Bäumen und Sträuchern sitzen, bereiten dem Zuhörer einen sich unauslöschlich dem Gedächtnis einprägenden „Ohrenschmaus“. ³⁾

4. „Gäste“ des Ziefels.

Die Wohnungen bezw. Nesthöhlen der kleineren Säugetiere und vieler Vögel beherbergen u. a. zahlreiche Käferarten insbesondere aus der Familie der Staphyliniden (Kurzflügler) und Histeriden (Stutzkäfer), von denen manche ausschließlich bei bestimmten „Wirten“ zu finden sind. Beim Ziefel beobachtete ich (außer jenen mehr oder minder unscheinbaren, nur den Fachentomologen interessierenden Formen) auch eine große Art, nämlich den „Trauer“- oder „Totenkäfer“, ⁴⁾ (Blaps mortisaga), der dort allem Anschein nach seine Entwicklung durchmacht. In beträchtlicher Anzahl (mehr als halbdutzendweise) fand ich im Mai dieses Jahres bei Guntramsdorf in den Eingängen zahlreicher Ziefellöcher die noch weichen, offenbar erst vor kurzem aus der Puppe geschlüpften Käfer. Da die Larven von Blaps sich von mehligem Stoffen nähren, ist ihr Vorkommen in den Vorräte an Getreide enthaltenden Löchern sehr erklärlich. Der Käfer selbst findet sich an der erwähnten Lokalität die ganze wärmere Jahreszeit hindurch. *B. mortisaga* gilt als bedeutend seltener als unsere übrigen Blaps-Arten (*similis* und *mucronata*), die bisweilen auf sonnigen trockenen Heiden unter Steinen und dergl., gewöhnlich aber (wie gelegentlich auch *mortisaga*) in Häusern (speziell in Holzschuppen unter Brettern) anzutreffen sind. Es kann sein, daß nur die Unkenntnis seiner scheinbar normalen Lebens- bezw. Entwicklungsweise der Grund seiner angeblichen Seltenheit ist.

³⁾ Auch hier wäre eine Untersuchung der Verbreitung in Niederösterreich nicht überflüssig; es könnten zweckdienliche Angaben hier veröffentlicht werden.

⁴⁾ Nicht zu verwechseln mit dem „Totengräber“ (*Necrophorus*). *Blaps* ist bedeutend größer, einfarbig schwarz und besitzt eine stumpfe Spitze ausgezogene Flügeldecken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [1933 7](#)

Autor(en)/Author(s): Molitor Arnulf

Artikel/Article: [Notizen über Vorkommen und Lebensweise bemerkenswerter heimischer Insekten, II. 93-95](#)